

Anregungen mehr Partizipation in die Kita zu bringen



Um mehr Partizipation zu realisieren, muss man vielleicht zunächst umdenken aber die Mühe lohnt sich den mehr Möglichkeiten zur Partizipation der Kinder ermöglicht ihnen selbstständiger zu werden. Kinder, die einbezogen werden in ihre Belange und in Entscheidungen, die sie angehen, wachsen in dem Bewusstsein auf, dass sie ihre Probleme bewältigen und ihre Welt gestalten können.

Hier einige Aspekte, mit denen man gleich loslegen kann, um mehr Partizipation in die Kita zu bringen:

Die eigene Haltung

Die eigene Haltung ist die Basis für alle Prozesse, in denen man in Beziehung mit anderen ist. Es ist wertvoll sie hin und wieder zu prüfen und sich mit anderen Menschen ehrlich darüber auszutauschen.

Hier einige Fragen zur Anregung:

- Biografisch hinterfragen: Wie viel durfte ich als Kind selbst mitbestimmen?
- Was wäre in meiner Kindheit ganz anders gelaufen, wenn man meine Wünsche und Bedürfnisse besser verstanden hätte?
 - Auf welche Signale hätten meine Bezugspersonen in meiner Kindheit besser achten müssen, um meine Wünsche und Bedürfnisse besser wahrzunehmen?
 - In welcher Situation waren meine Bezugspersonen, dass sie meine Bedürfnisse und Wünsche (nicht) wahrgenommen haben/wahrnehmen konnten?
- Eigene Situation heute: In welchen Bereichen meines Lebens wünsche ich mir mehr Gestaltungskraft? Erkenne ich meine Bedürfnisse, bevor ich gestresst oder sogar krank werde?
- Kann ich die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder als gleichwürdig anerkennen? (Gleichwürdig bedeutet, dass die Bedürfnisse und Wünsche nicht weniger wert sind oder weniger Beachtung verdienen als die der Erwachsenen, nicht das alle Wünsche immer erfüllt werden können)
- Gibt es Situationen in denen mir die Wünsche und Bedürfnisse meiner Kolleg:innen oder der Kinder zu viel werden?

Absprachen im Team

In der Dienstbesprechung können alle Fachkräfte Unsicherheiten und Erfolge mit Partizipation klären. Individuelle Haltungen und gemeinsame Prozesse können darauf geprüft werden, ob sie die Entwicklung der Kompetenzen der Kinder begünstigen.

- Schreibt alle Regeln auf, auch die kleinen, die nur eine Fachkraft vertritt. Selbst die, die implizit allen klar sind: Jeder muss zum Singkreis, keiner verlässt den Gruppenraum, nach draußen darf man nicht allein. Prüft die Regeln darauf:
 - Soll mit der Regel die Überlegenheit der Erwachsenen demonstriert werden? Dient die Regel dem gerechtfertigten Schutz des Kindes? (Ritz, 2008)
 - Kennen alle diese Regel, ihre Ausnahmen und ihren Geltungsbereich?
 - Sind es zu viele Regeln und Ausnahmen als dass alle Kinder (und Fachkräfte) sie kennen?
 - Ist den Kindern der Sinn dieser Regeln klar?
 - Wer hat sich die Regel ausgedacht um warum besteht sie? (Dient sie dem Schutz, der Bequemlichkeit oder ...)
 - Ist die Regel nötig?
- Ergänzt und erweitert Partizipationsprozesse in eurer Einrichtung: Gibt es neben der Kita-Versammlung Möglichkeiten für die Kinder sich einzubringen?
- Seid ihr im Team sensibel genug auch 'zart' vorgetragene Anliegen ernst zu nehmen? Welche Äußerungen sind für euch der Ausdruck von Wünschen und Bedürfnissen und wo ist die Grenze zum Quengeln? Könnt ihr im Quengeln ein Bedürfnis oder einen Wunsch erkennen?
- Ist es Teil eures professionellen Selbstbildes viele Situationen "im Griff" zu haben oder seid ihr völlig okay damit "im Fluss" zu sein? Wie signalisiert ihr euch das im Alltag gegenseitig?

Kitaversammlung

In dem Video spricht Petra von einer Kitaversammlung, weil alle Menschen der Kita daran teilnehmen und ihre Wünsche einbringen dürfen, nicht nur die Kinder. Warum sollte man auch die Bedürfnisse der Erwachsenen ausklammern?

Die Bereiche, in denen Kinder NICHT mitsprechen dürfen, sollten so klein wie möglich sein: Die Besetzung einer freien Stelle ist Aufgabe des Trägers, aber die Fachkraft sitzt am Ende in der Gruppe der Kinder. Es ist also sinnvoll, dass sie mitentscheiden, wer zu ihnen kommt. Alle Regeln, Vereinbarungen, Anschaffungen können in der Runde besprochen werden.

- Ergänzt eure Kitaversammlung um ein Abstimmungsverfahren.
- Erstellt Anträge, die man ausfüllen kann, um sich zu beschweren, Wünsche einzubringen, Ausflüge, Anschaffungen, Regeländerungen (siehe Downloads bei

Petras Impuls). Eine andere Möglichkeit könnte sein, Wünsche und Ideen mit Karten oder Symbolen einzubringen. Was immer den Kindern (und euch) hilft Wünsche und Ideen in die Runde (oder eine:n Stellvertreter:in) zu bringen.

- Überlegt euch, wie man seine Abstimmung deutlich macht: Handzeichen, farbige Bälle, grüne und rote Karten oder nach innen oder außen rutschen, laut Bu! Rufen oder Jubeln: was immer zu euren Kindern passt und der Abstimmung angemessen ist.
- Zu Beginn nimmt man Kinder an die Hand und bereitet mit ihnen einen "Antrag" vor. Man überlegt gemeinsam, was sie sich wünschen könnten oder was sie einbringen können und malt und schreibt gemeinsam einen Antrag.
- Dieser erste Antrag wird vorgestellt und darüber wird abgestimmt.
- Übt am Anfang kleine und einfach umzusetzende Dinge. Das kann ein Ausflugsziel sein oder ein Einkauf, den man gemeinsam erledigt. Gerade am Anfang sollten die Entscheidung und die Umsetzung zeitlich nicht zu weit auseinander liegen.
- Macht den Prozess nachvollziehbar: Besprecht im Nachhinein, wer etwas eingebracht hat, was die Abstimmung ergeben hat und erzählt oder zeigt das Ergebnis. Es braucht viele dieser Erfahrungen, bis es für Kinder nachvollziehbar ist, dass sie sich einbringen können, aber dann kommen die Ideen von selbst.
- Richtet eine Sammlung für Ideen und Anträge ein: Eine Pinnwand, ein Briefkasten, eine Fragerunde, ein Platz, an dem man sitzt, wenn man etwas einbringen möchte, ein Spielzeug, das man mitnimmt.
- Besprecht regelmäßig in der Teamsitzung, was die Erfolge der Abstimmungen sind, aber auch, was euch dabei schwerfällt.

Das Gefühl, dass die eigenen Wünsche und Bedürfnisse einen Platz in der Gemeinschaft haben, ist eine wichtige Erfahrung, um sich wirksam und sicher zu fühlen. Die Gemeinschaft der Einrichtung profitiert in jedem Fall davon.

Gerade wenn Kinder es gewöhnt sind, dass alle Entscheidungen und Regeln vorgegeben sind und es bisher keinen Raum gab, sich darüber auseinanderzusetzen, dauert es einige Zeit bis diese neuen Prozesse greifen. Seid geduldig mit euch und den Kindern, aber seid euch auch im Klaren darüber, dass es eure Verantwortung ist, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder aktiv in die Einrichtung und ihre Abläufe einzubeziehen. Dafür gibt es einen rechtlichen Rahmen.

Spielsituationen

Pestalozzi und Montessori haben sich für das Freispiel eingesetzt. Diese selbstgesteuerte Tätigkeit ist ein starker Entwicklungsmotor. Eine anregende Umgebung und die Freiheit sich darin zu bewegen sind die Rahmenbedingungen für Aktivitäten, bei denen die Kinder ihre Welt allein oder mit anderen erkunden. Auch die verbindlicheren Spielangebote müssen den Kindern einen Rahmen bieten

für eigene Entscheidungen. Nur wer sich selbst freiwillig entscheidet, an einer bestimmten Aktivität teilzunehmen, kann sich dort gut einbringen.

Mahlzeiten und Ernährung

Die Essenssituationen eignen sich hervorragend für selbstbestimmtes Verhalten. Hier gilt es einen angenehmen Rahmen herzustellen und zeitgleich zu vermeiden, dass Kinder im Ballebad Erbsen essen. Die Nahrungsaufnahme ist jedoch ein sensibler Bereich, in dem Kindern freie Hand gelassen werden muss: was sie zu sich nehmen und auch wie viel. Natürlich muss begleitend sichergestellt werden, dass sich nicht vor lauter Hunger ein Kind die ganze Schüssel auftut, aber ob, was und wie viel man in den eigenen Körper aufnimmt, ist selbst bei den jüngsten Menschen ihre eigene Entscheidung. Das Verhindern von Missgeschicken oder Sauberhalten der Kleidung ist wesentlich weniger wichtig als die Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit.

Wie bei anderen wiederkehrenden Abläufen auch, kann man sich über das Essen gut mit dem Team besprechen und abstimmen. Partizipativer wird die Situation durch folgende Punkte:

- Wenn die angebotene Mahlzeit nicht schmeckt, gibt es Alternativen im Hintergrund, sodass weder für die Fachkraft noch für das Kind eine unangenehme Situation entsteht.
- Kinder sollten in der Kita die Möglichkeit haben, sich selbst zu bedienen und auszuwählen, was sie essen möchten.
- Kinder sollten lernen, ihre Meinungen und Bedürfnisse auszudrücken und das Essen zu genießen. Es ist wichtig, dass sie sich sicher und unterstützt fühlen, wenn sie ihre Meinungen und Bedürfnisse äußern und dass ihnen zugehört wird.
- Während und zwischen den Mahlzeiten sollten Kinder Zugang zu Getränken haben.

Ruhezeiten

Das Recht auf Selbstbestimmung gilt auch für die Schlafsituation. Schlaf lässt sich nicht gut verhandeln, vor allem mit müden Kindern nicht. Viele müde Kinder kurz nach dem Essen in den Schlaf zu begleiten, kann sehr herausfordernd sein. Die Möglichkeit, Kinder hier konstruktiv einzubeziehen, liegt eher vor der Schlafsituation:

- mit den Kindern aussuchen, wo ihr Schlafplatz ist
- gemeinsam Rituale überlegen und schauen, was den Kindern gut tut
- Welche Kuscheltiere, Fotos, vertraute Kleidungsstücke helfen dem Kind sich wohlfühlen?